



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen
Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

Diotallevi, Alessandro

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

VD18 1443993X-004

Darum sollen wir die verlohrene Zeit/ so vil möglich ist/ ersetzen und wider
lösen n. 286.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

auszuüben, und Übels zu leyden, als sie gethan, und gelitten haben, um nachmahls mit Verdiensten desto bereichter in den Himmel zu ruck zu kehren, und alldort eine höhere Glory zu genießen.

285

Ich hab bey dem Vater Barry gelesen von einer H. Frauen, welche nach einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben, und da sie nach dem Todt erschienen ist, gesagt hat, daß sie zwar selig, jedoch wurde sie ohne Verzug die Bedingnuß annehmen, wider zu diesem Leben zu kehren, und eben selbige Krankheit bis zum End der Welt zu leyden, nur so vil Glory zu verdienen, als verlyhen wird für den Verdienst, so man durch andächtige Bettung eines Englischen Crucis erwerben kan. O GOTT! ein so langes Leyden um ein so wenig! Ach! es ist nit wenig, was ewig ist. Jene Krankheit wurde endlich mit dem End der Welt geendet werden; jener neue Gewinn aber der Glory wurde dauren ewiglich. Jenes nun, was denen schon würcklichen Besitzern der Glory von GOTT nit vergunnet wird, gestattet dir GOTT freygebigh zu; wiewohl die Himmels-Burger sich ohne Unterlaß in Erweckungen der brinn-eyfrigisten Liebe, und aller jener Tugenden, so ihrem seligen Stand zustehen, unablässlich

üben, werden sie doch niemahls auch nur einen Finger breit deswegen in der Glory höher steigen, werden auch in Ewigkeit nimmermehr einen neuen Staffel der Glory erwerben; sintemahlen mit dem Todt sich alle Macht zu verdienen endiget: Dieser Vorzug ist dir anjeko gutthätigh verlyhen. Du kanst allzeit durch guten Gebrauch der gegenwärtigen Zeit einen Gewinn für die künfftige Ewigkeit machen.

Vierter Punct.

Wie die verlohrene Zeit zu ersetzen oder wider zu lösen seye.

Betrachte lestlich, daß, wann du zu deinem grossen Unglück das beste deines Alters verlohren hast, dir nichts anders für ein Mittel, den Schaden zu ersetzen, übrig sey, als daß du dich bestreuest, nach Rath des Apostels die Zeit wider zu lösen. Es verdiente zwar in Wahrheit deine Undanckbarkeit, daß GOTT die Zeit durch Abschneidung deines Lebens-Faden, vermittels eines frühe-zeitigen Todts von dir nemmete. Er aber hat mit dir wollen jenes thun, welches Seneca gesagt hat, daß es von einem
(B2) Men-

286

Menschen grossen Gemüths, und grosser Tugend geschehen soll, nemlich, so lang die Undanckbare übertragen, bis sie endlich danckbar gemacht werden: Propositum optimi viri, & ingentis animi est, tamdiu ferre ingratum, donec fecerit gratum. Senecal. 3. c. 1. Ein trefflicher Vorsatz eines bestgearteten, und grossmüthigen Manns ist, den Undanckbaren so lang übertragen, bis er denselben wird danckbar gemacht haben. Also hat es Gott mit dir gemacht. Er hat dich der Gutthat der Zeit nit beraubet; wiewohlen du vorhero durch unnugliche Verschwendung der Zeit so undanckbar gewesen bist, damit du durch deo guten Gebrauch ins künfftig gegen ihme danckbar wärest. Tamdiu tulit ingratum, ut faceret gratum. Wie kanst du aber die Zeit wider lösen? Du kanst solche wider lösen erstlich durch Beweynung der bis auf dise Stund verlohrenen Zeit. Der König Ezechias, da er durch das Wunder des aus 10. Linien in der Sonnen-Uhr zuruck gezogenen Schattens von dem Propheten ist versicheret worden, das ihme auf 10. Jahr sein Leben verlängeret wäre, ist das erste, so er ihme vor Gott hat vorgenommen, gewest, die verstoffene Zeit zu be-

dencken, und zu beweynen: Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ. Isa. 38. v. 15. Ich will dir alle meine Jahr in Bitterkeit meiner Seel gedencken. Er hat nit gesagt, cogitabo, sonder recogitabo. Ich will deo gedencken, und wider gedencken in Bitterkeit meiner Seel. Ach! wan auch du gedencetest, und wider gedencetest so vile verlohrene Jahr; wie bitterlich würdest du so grossen Verlust beweynen?

Die zweyte Weis, die verstoffene Zeit wider zu lösen ist, das man sich beflisse, die künfftige heilig anzuwenden. Nachdeme Mizerino dem König in Egypten das Oraculum oder ein wahrhaftiges Gözen-Bild hatte vorgesagt, das ihme annoch 6. Jahr zu leben übrig, hat er gesprochen: Ich will machen, das dise 6. Jahr zu 12. Jahr werden; und dahero, wie erzehlet Nierenberg in seinem Hand-Büchlein l. 1. hat er seine Zeit-Vertreibungen, und Ergötzlichkeiten verdoppelt; und schaffte an, grosse Feuer, und Laternen anzuzündē, damit er so wohl zu Nacht, als bey dem Tag seinen Ergözüngen abwarten kunte. Lehre von disem Thoren und unweisen König die Zeit weißlich anwenden, verdopple die gute Werck, verdopple den Eyfer, und

und also wirst du auch die Jahr verdoppeln; wie von dem Gerechten in dem Buch der Weisheit gesprochen wird: *Consummatus in brevi, explevit tempora multa.* Sap. 4. v. 13. Und mache es, wie jene Tagwerker in der Evangelischen Parabel es gethan haben, welche zum späthiste in den Weinberg zu arbeiten gegangen seynd; jedoch weissen diese in einer kurzer Zeit vil gearbeitet haben, seynd sie in Einnehmung des Lohns denen ersten gleich gemachet worden, welche von Morgen an bis auf spathen Abend gearbeitet haben.

288

Vor allem befeisse dich, nit zu verweylen dich auf eine so heiligen Geists der Zeit, und disen Geist des Eifers in deinen Wercken zu verlegen, damit nit jenes dir begegne, welches Suetonius erzehlet, Julio dem Kayser widerfahren zu seyn. Es dachte diser, grosse Sachen zum besten der Stadt Rom, des Welschlands, und des Reichs auszuwürcken, hatte auch schon einigen Dingen den Anfang gemachet; von dem Todt überfallen, hat er nichts zum vollkommnen Stand bringen, noch ausmachen können. *Talia agentem atque cogitantem mors praevenit.* Da er dergleichen dachte, und thate, hat ihn der Todt überfallen. Ach! wie vil seynd von dem Todt überfallen worden, da sie ih-

nen ein neues Leben anzufangen vorgenommen haben. So lang du die Zeit hast, verlehre, verscherke sie nit; du kanst nit wissen, wie vil dir annoch von deinem Leben übrig, und wie weit von dir der Todt entfernet seye. Es mag wohl seyn, daser schon würcklich vor der Thür, ja dir auf dem Rücken ist. Deswegen eyle eines eykens, erinnere dich oft, daß dieses zeitliche Leben zu nichts anderes gegeben worden, als dir das ewige Leben zu verdienen. Die H. Theresia, so oft sie die Uhr schlagen hörte, tröstete sich aus lauter heiliger Ungedult, Gott zu sehen, und sprach: O Theresia! *Unâ hora mihi!* O Theresia! um ein Scündlein minder! Du sprich mindist auf den Abend, bevor du dich auskleydest: Um einen Tag minder, über meine Sünden zu weynen, und Bus zu thun; einen Tag minder, mir die Göttliche Guad zu erwerben, und mich mit Verdiensten mehrer zu bereichen: um einen Tag minder, mir die ewige Glory zu verdienen. Titus der Kayser pflegte zu sagen, daß er einen Tag verlohren habe, an welchem er einem andern keine Gutthat erwisen hätte: *Diem perdidit.* Du aber halte mit besserem Zug darfür, daß alle jene Zeit verlohren seye, in welcher du keinen neuen Gewinn der Verdiensten für

für die künfftige Glory gemacht
hast.

289

Nernimme, was ich sage, und
lasse mich damit die Sach be-
schließen. Conradus Bischoff
zu Hildesheim, da er einstens
bey nächtllicher Weil auf ein Pre-
dig des folgenden Morgens für
sein Volk studirte, ist in dem Geist
entzucket worden, und sahe sich
auf einem durchaus in Traur be-
kleydeten Saal gestellet, allwo
Jesus Christus als ein strenger
und Majestät-voller Richter,
und um ihne herum ansehnliche
Personen, als seine Rath-Geber,
und Raths-Herren sassen. Bey
diser so Majestätischen Versamm-
lung sahe er einen seiner lieben
Freunden, einen teutschen Prä-
laten, gebornen Fürsten, und
Jüngling an Jahre, als de Schul-
digen vorstellen. Nachdem all-
dort sein Handel untersucht war,
und er des Todts schuldig geur-
theilet worden, ist er von denen
Englen der Geistlichen Kleydung
beraubet, und dem Hencker über-
liffert, enthauptet worden. Nach-
deme dises Urtheil vollzogen wa-
re, seynd alle jene Raths-Her-
ren einer nach dem andern dar-
von gegangen, und sprach ein je-
der die Wort des H. Pauli:
Ergo, dum tempus habemus, o-
peremur bonum. Dahero, da
wir annoch Zeit haben, lassset

uns Gutes würcken. Da
Conradus entzwischen wider zu
sich gekommen, und eben dises
Gesicht bey sich bedachte, lauffte
die neue Zeitung ein, daß jener
Geistliche Vorsteher unversehens
gestorben seye. Es beweynte
Conradus den traurigen Zufall
seines Freunds, und kamen
ihme, so lang er lebte, niemahls
mehr aus dem Sinn selbe Wort:
Ergo, dum tempus habemus, o-
peremur bonum: Dahero, da
wir Zeit haben, lassset uns Gu-
tes würcken. Und dieneten ihme
für einen scharffen Sporn, die
Zeit des Lebens, welche ihme an-
noch übrig ware, heilig anzunwen-
den, damit seinen guten Vorsä-
zen der Todt nit vorkomete.
Ach! was wird, sagt Christus,
in jener Traur-vollen Nacht
geschehen, in welcher wir werden
wollen, doch nit können, Gutes
würcken. Venit nox, quando
nemo potest operari. Joan. 9.
v. 4. Es kommet die Nacht,
in welcher niemand wird wür-
cken können. So lang also die
frische Lebens-Zeit dauret, eyle,
Buß zu würcken, Gnad zu erwer-
ben, und die Glory dir zu verdie-
nen. Entzwischen lege ab folgen-
de

Danck

Dancksagung für diese Gutthat.

290

Wein gütigster Gott! So vil Augenblick meines Lebens mir biß auf diese Stund verstrichen seynd; eben so vil, kan ich sagen, daß es gewesen, Gutthaten, die mir von dir erwisen werden. Wan du einen einzigen dieser Augenblick einem Verdammten hättest zukommen lassen, seine Sünden zu beweynen, seiner Peynen sich zu entschütten; wie glückselig wurde er sich schätzen, und wie hoch wurde er sich dir verbunden halten? Was vor eine Verbundenheit ist dan also die meinige für so vile Jahr, die du mir hast zugegeben, für meine Sünden Buß zu thun? Deine Gnad und die ewige Glory mir zu erwerben? Ach! es ware billich, daß ich alle Zeit, die du mir verlyhen hast, auf dein Lob und Benedeyung, und schuldige Dancksagung anwendete, und daß ich allzeit aus meinem Mund erschallen liesse dein Lob; wie es der H. David gethan hat: *Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus ejus in ore meo.* Ich will Gott bene-

deyen zu aller Zeit, und allzeit soll sein Lob in meinem Mund seyn. Aber mich Unglückseligen, der ich deine Gnad nit erkennet, und mich undanckbar dero mißbrauchet hab! Die Zeit, so du mir verlyhen hast, hab ich nit über meine begangene Sünden Buß zu würcken, sonder die alte mit neuen zu vermehren aufgewendet. An statt deine Gnad zu erwerben, hab ich deine Gerechtigkeit heraus geforderet, und an statt zu verdienen den Himmel, hab ich mich der Höll schuldig gemacht. O! was vor ein Abentheuer der Undanckbarkeit! Ach! mein Gott! wan billich das Gute jenem hinweg genommen wird, der selbes nit erkennet, und dessen er sich zum Ubel mißbrauchet; warum nimmest du nit vermittels des Todts die Zeit hinweg von mir, dero ich mich so sehr mißbrauchet hab? Dieses ist eine Uebermaß deiner Gütigkeit, und Gedult gewesen, welche hat erwarté wolle, daß ich meinen Fehler besserte, daß ich deine Gutthat erkennete, und daß ich der Zeit mich zu denen von dir vorgesteckten Absehen zu gebrauchen anfangte. Also dan geschehe es mit deiner Beyhülff; und weilen du mir die Zeit gelassen hast, da ich dieselbige verschwendet hab, so lasse mir

mir selbe annoch ein kurze Weyl,
weilen ich sie zu deiner Ehr, und
meinem Heyl anzuwenden ent-
schlossen bin. Dimitte ergo me,
wird ich mit einem H. Job zu
dir sprechen, ut plangam paulu-
lum dolorem meum, antequam
vadam, & non revertar. Be-
vor ich von diser Welt scheyde,
gestatte mir eine wenige Zeit,
meine Sünden zu beweynen,
zuzunehmen in deiner Gnad,
und mir die Glory zu verdie-
nen. Ich ersihe in Wahrheit,
daß es allzu spath seye, und schäme

mich von Herzen, daß ich dir
nichts geben kan, als was von
meinem Leben übrig ist. Was
aber kan ich anders thun, als alle
Kräfte anwenden, allda den
Verlust der vilen Zeit in der an-
noch übrigen wenigen durch eyl-
fertige Auslösung meiner Sün-
den, und beständigen Mehrung
deiner Gnad zu ersetzen so lang
und vil, bis du dich würdigen
wirfst, mich zu beruffen zum Ge-
nuß deiner Glory auf alle Ewig-
keit,

A M E N.



Acht